

## 1.1 Der Absturz

„Wir sind getroffen!“ schrie Khisall hysterisch. „Die Heckschilde sind weg!“

Khisalls Stimme überschlug sich vor lauter Panik. Sie brüllte aus nächster Nähe und in voller Lautstärke in Jehnirs rechtes Ohr, aber er nahm die Schmerzen kaum wahr. Er war völlig im Tunnel und viel zu sehr damit beschäftigt, die Steuerkonsole zu bedienen.

„Die haben uns gleich!“ Khisall schrie noch lauter und schriller. „Wir sind erledigt!“

„Ich versuche schneller runter zu gehen!“ zischte Jehnir durch zusammengebissene Zähne. „Aber die Bugschilde sind auch schon kurz vor dem Ende! Wenn wir zu steil in die Atmosphäre eintreten, schmilzt uns vielleicht das verdammte Schiff unterm Hintern weg!“

Er schwitzte auch jetzt schon ganz erheblich und musste sich kurz mit dem Ärmel über die Stirn wischen, damit ihm die Schweißtropfen nicht in die Augen rinnen konnten. Er warf einen bangen Blick auf den Sichtschirm vor sich und sah eigentlich nur brennende Luft – und dahinter konnte er ganz schemenhaft die Oberfläche des Planeten ausmachen, auf die sie gerade zurasten.

„Wenn die uns nochmal treffen, sind wir *auf jeden Fall* tot!“ erwiderte Khisall. „Du musst es riskieren!“

Jehnir fauchte frustriert. Er vergrößerte den Eintrittswinkel minimal, aber mehr traute er ihrem Schiff wirklich nicht zu. Es war doch nur ein kleines Überwachungsschiff, kaum Schildleistung, keine nennenswerte Bewaffnung und, wie sich gezeigt hatte, auch nicht schnell genug, um ihrem Verfolger davonflie-

gen zu können.

Gleichzeitig versuchte er weiter Ausweichmanöver zu fliegen, damit das Schiff in ihrem Nacken es schwerer haben würde, den nächsten – und womöglich auch letzten – Treffer zu landen. Doch ein kurzer Blick auf den Taktikschirm verriet Jehnir, dass der gegnerische Pilot hartnäckig hinter ihnen blieb und sie weiter unaufhörlich mit Waffenfeuer eindeckte. Jeden Moment konnte einer dieser Schüsse sie treffen....

„Wie lange noch bis zum Raumhafen?“ fragte er gehetzt, wahrscheinlich zum hundertsten Mal.

„87 Sekunden!“ brüllte Khisall, die neben ihm auf dem Kopilotensitz saß.

Jehnir schnaubte. 87 Sekunden konnten in dieser Situation eine Ewigkeit sein!

Aber endlich sah es so aus, als hätten sie den Atmosphären-eintritt hinter sich. Das Feuer auf dem Sichtschirm schien schwächer zu werden und die Planetenoberfläche war immer deutlicher zu erkennen. Es war eine einheitliche hellgrüne Landmasse, der sie sich da rapide näherten, nur wenige kleine Wolken versperrten die Sicht darauf. Jehnir zog das Schiff hoch und steuerte auf den einzigen Störfleck in diesem Hellgrün zu: Die Stadt Anbis City, dessen Raumhafen ihr Ziel war.

Plötzlich wurde ihr Schiff mächtig durchgeschüttelt und Khisall schrie erneut auf. Jehnir erschrak fürchterlich und brauchte zwei Sekunden, um die richtigen Steuerkontrollen wiederzufinden

„Irgendwas haben sie getroffen!“ verkündete Khisall entsetzt. „Wir verlieren jetzt rapide Energie!“

Jehnir fluchte lautlos. Er versuchte die Flugbahn zu stabilisieren, aber das Schiff reagierte plötzlich nur noch sehr träge.

Außerdem waren auch seine Finger schweißnass und rutschten zunehmend auf den Schaltflächen ab – oder war es seine Konzentration, die nachließ? Sein Kopf pochte und fühlte sich furchtbar heiß an.

„Halte bitte durch!“ beschwor ihn Khisall. „Wir erreichen gleich Anbis City!“

Jehnir nickte hastig, während er um die Kontrolle über ihr Schiff kämpfte. Sie waren jetzt unterhalb der Wolkendecke und vor ihnen war schon die Skyline der Stadt auszumachen.

Plötzlich hallte eine laute, energische Stimme durch den Schiffsraum: „Unbekanntes Schiff: Sie nähern sich besiedeltem Gebiet! Es ist nicht erlaubt, Raumschiffe durch den Luftraum über Anbis City zu fliegen! Drehen Sie ab und nähern Sie sich dem Raumhafen von der anderen Seite!“

Jehnir und Khisall keuchten beide laut auf. Jetzt abdrehen?! Das würde die Flugzeit bis zum rettenden Raumhafen erheblich vergrößern!

„Das kannst du vergessen!“ schrie Jehnir zurück, obwohl er wusste, dass man ihn am anderen Ende nicht hören konnte. „Wir sind so gut wie tot, wenn wir noch eine Schleife fliegen!“

Jehnir blieb auf Kurs. Die ersten Häuser der Stadt waren jetzt unter ihnen. Sie mussten über die ganze Stadt fliegen, um zum Raumhafen zu kommen, aber bei dieser Geschwindigkeit würde das nur ein paar Sekunden dauern. Dummerweise folgte auch das andere Schiff ihnen unbeirrt in den verbotenen Luftraum. Und es feuerte immer noch ohne Unterlass.

„Unbekanntes Schiff! Verlassen Sie sofort den städtischen Luftraum! Das ist eine strafbare...“

„Anbis City, hier Agent Jehnir und Agent Khisall von der Kosmopol!“ schrie Khisall. Anscheinend hatte sie einen Ant-

wortkanal öffnen können. „Das ist ein Notfall! Wir haben wichtige Daten an Bord, die unbedingt.... *Aaah!!*“

Plötzlich wurden sie und Jehnir in ihren Sitzen nach vorne geschleudert. Gleichzeitig ging ein ohrenbetäubender Knall durchs Schiff. Einen Moment später wurden sie zurück in ihre Sitze gedrückt, als das Schiff kräftig zu trudeln begann. *Das war er*, konnte Jehnir nur grimmig denken. *Der Treffer, den wir die ganze Zeit befürchtet haben. Und dabei war die Rettung doch schon so nah gewesen....*

Erstaunlicherweise war Jehnir jetzt ganz ruhig. Er hörte auch Khisall neben sich nicht mehr schreien. Alles, was er noch wahrnahm, war das Muster aus Häusern und Straßen, das auf dem Sichtschirm rasend schnell größer wurde. Er schloss die Augen und versuchte noch, sich seine Frau und seinen Sohn vorzustellen.

Dann schlug ihr Schiff auf.

Die Bilder von der Absturzstelle liefen schon den ganzen Morgen auf jedem Bildschirm.

Sie zeigten im ständigen Wechsel entweder das noch qualmende Raumschiffwrack, die Spur der Zerstörung, die das Schiff beim Crash in die Stadt gerissen hatte, oder die enorme Rauchwolke, die auch Stunden nach dem Absturz immer noch über diesem Teil von Anbis City hing.

Kommissar Alsth erschauerte jedes Mal aufs Neue, wenn er die Bilder sah. Aber es gelang ihm trotzdem nicht, seine Augen von diesem erschreckenden Anblick abzuwenden. Auch jetzt konnte er nicht anders, als den Monitor in dem kleinen Wartezimmer anzustarren, auf dem der Nachrichtenfeed zu sehen war. Natürlich gab es seit dem Absturz kein anderes Thema mehr in

den Nachrichten von Anbis City.

Es war eins der größten Unglücke in der bisherigen Geschichte der noch jungen Stadt und das erste, das Alsth wirklich so bewusst mitbekam. Er war hier in Anbis City geboren und hatte seine bisherigen 26 Lebensjahre in der Stadt verbracht, aber eine Katastrophe dieses Ausmaßes hatte es in dieser Zeit nie gegeben, deswegen bereiteten diese Bilder ihm ein bisher ungekanntes mulmiges Gefühl. Und das hatte sich nur noch verstärkt, als er vorhin erfahren hatte, dass er und sein Partner, Kommissar Kheilo, in diesem Fall ermitteln würden...

Alsth erwartete seinen Partner auf dem Dach der Polizeizentrale von Anbis City, genauer gesagt im Warteraum der kleinen Kontrollstation, von der aus die Polizeishuttles beim Flug überwacht wurden. Wenn er nach draußen aufs Dach hinaussah, konnte er die Shuttles dort aufgereiht stehen sehen. Polizeishuttles gehörten zu den wenigen Fluggeräten, die in Ausnahmefällen über die Stadt fliegen durften – und warum diese Regel eine sehr sinnvolle war, hatte sich heute Morgen schmerzlich bestätigt, nachdem ein Raumschiff dieses Verbot missachtet und auf die Stadt herabgestürzt war.

Der Hauptturm der Polizeizentrale war eins der höchsten Gebäude der Stadt und wenn Alsth nach draußen gehen würde, könnte er die Rauchwolke auch mit bloßem Auge in einiger Entfernung ausmachen. Aber das war irgendwie noch realer und folglich noch erschreckender – also starrte er lieber weiterhin nur auf diesen Bildschirm vor ihm...

„Weiß man schon etwas Neues?“

Alsth wandte sich um und entdeckte Kommissar Kheilo, der gerade aus dem Lift getreten war und nun zu ihm herüberkam. Alsth nickte seinem Partner ernst zu.

„Die Opferzahl ist auf 24 gestiegen“, erwiderte er. „Die zwei Insassen des Schiffs – und 22 nichtsahnende Bürger von Anbis City.“

Kheilo seufzte, während er nachdenklich auf den Bildschirm blickte. Dann sah er Alsth an und schenkte ihm ein verständnisvolles, aufmunterndes Lächeln.

Sofort fühlte Alsth sich schon ein bisschen besser. Er hatte schon immer gefunden, dass Kheilos Gesichtszüge irgendwie... beruhigend wirkten. Die intelligenten Augen, die ernsthafte und trotzdem gemütlich wirkende Miene, seine Denkerfalten auf der Stirn – all das verursachte bei Alsth das Gefühl, dass Kheilo wie ein Fels war, der selbst in extrem unruhiger Witterung einen sicheren Halt bot.

Er war etwa zwanzig Jahre älter als Alsth und hatte schon einiges mehr an Erfahrung im Polizeigeschäft. Deswegen übernahm Kheilo in ihrem Zweierteam meistens die Führungsrolle und leitete ihre gemeinsamen Ermittlungen, obwohl die beiden eigentlich denselben Rang hatten. Aber das machte Alsth nicht besonders viel aus, denn trotz des Altersunterschieds verstanden sich die beiden recht gut und Alsth überließ Kheilo in den meisten Fällen nur allzu gerne die Verantwortung.

„Dabei hatten wir wohl noch Glück, dass das Schiff in einem relativ dünn besiedelten Bereich der Stadt runtergekommen ist“, meinte Kheilo mit seiner gewohnt ruhigen, gemächlichen Stimme. „Wenn es irgendwo in der Nähe des Zentrums abgestürzt wäre.... Es hätte bestimmt ein Vielfaches an Toten gegeben....“

„Stimmt“, murmelte Alsth und musste bei dieser Vorstellung schlucken.

„Aber wir sollten wohl langsam losfliegen.“ Kheilo runzelte

die Stirn. „Du hast uns doch hoffentlich die Abfluggenehmigung besorgt und nicht *nur* die ganze Zeit auf diesen Bildschirm gestarrt...“

„Hab ich – der Pilot ist schon an Bord und bereitet den Start vor.“ Alsth erwiderte Kheilos fragenden Blick leicht trotzig. „Seitdem warte ich nur darauf, dass du endlich aufkreuzt. Was hat unsere Direktorin dir denn noch so Wichtiges mitteilen müssen, bevor wir losfliegen können?“

„Ein paar Infos über die Hintergründe unseres Falls.“ Kheilo hob seine Hand, in der er ein Notepad hielt, und wedelte kurz damit herum. „Ich hab den ganzen Bericht hier drauf – aber damit wir nicht noch mehr Zeit verlieren, würde ich sagen, wir reden während des Flugs weiter. Also? Können wir dann endlich los?“

Alsth zuckte mit den Achseln. „Hey, *ich* steh hier schon seit einer Ewigkeit...“

„Na dann – die Arbeit wartet.“

Kheilo winkte Alsth mit sich und trat aufs Dach hinaus. Alsth warf einen letzten Blick auf den Bildschirm und folgte dann seinem Partner.

Kurze Zeit später hob das Polizeishuttle mit Kheilo und Alsth an Bord vom Dach der Polizeizentrale ab und machte sich auf den Weg zur Absturzstelle. Ein paar Minuten würde der Flug schon dauern, da keine Eile bestand und der Pilot aus Sicherheitsgründen bei einem gemächlichen Tempo bleiben musste.

Kaum hatte das Shuttle etwas Geschwindigkeit aufgenommen, drehte Alsth sich in seinem Sitz zu Kheilo um und belegte ihn mit einem erwartungsvollen Blick. „Also – neue Infos von der Direktorin? Hast du zufällig Lust, mich schon mal über das

Wichtigste aufzuklären – ich meine, solange wir jetzt sowieso unterwegs sind....?“

Kheilo schmunzelte.

Das machte er ständig und Alsth hatte irgendwie den Eindruck, dass Kheilo ihn in solchen Momenten immer noch als einen grünen Anfänger sah, der gerade erst zur Ermittlungsabteilung gewechselt hatte und sich erst mit der Situation anfreunden musste. Dabei war Alsth jetzt schon fast vier Jahre in diesem Job und hatte sich längst gezwungenermaßen an die Leichen und Tatorte gewöhnt, die er in dieser Zeit schon hatte sehen müssen.

Natürlich war er noch längst nicht so abgebrüht wie sein älterer Partner und würde es vermutlich auch nie werden – dazu kam ihm sein Temperament einfach zu oft in die Quere. Ursprünglich war er über das Einsatzkommando in den Polizeidienst eingestiegen, hatte aber recht schnell gemerkt, dass ihn die Ermittlungsarbeit noch mehr faszinierte. Also hatte er während des Einsatztrainings nebenher auch die notwendigen Prüfungen abgelegt, um in relativ jungem Alter schon als Kommissar anfangen zu können. Trotzdem war er von Natur aus nun mal eher ein Mann der Tat. Kheilo dagegen war jemand, der am liebsten seinen Verstand und seine Rhetorik einsetzte, um Verbrecher zu überführen, und nicht besonders gerne und gut mit Waffen umging. Deshalb ergänzten die beiden sich ziemlich gut bei ihren Ermittlungen.

„Was für ein Glück für dich, dass du einen Partner hast, der gerne Geschichten erzählt, nicht wahr?“ erwiderte Kheilo mit recht offensichtlichem Humor in der Stimme. „Am Ende müsstest du diese ganzen langweiligen Berichte noch selbst lesen. Hab ich recht?“



Alsth kniff die Augen zusammen und versuchte zu grinsen. „Na ja, diese Dinger sind immer so ewig lang und staubtrocken. Außerdem: Steht da überhaupt irgendwas drin, was ich nicht sowieso schon aus den News weiß?“

Kheilo zuckte mit den Achseln. „Keine Ahnung. Was weißt du denn aus den News?“

„Hmm, mal sehen....“ Alsth zählte die Punkte an den Fingern auf. „Das abgestürzte Schiff heißt *Zella* und ist ein Überwachungsschiff der Kosmopol. Es hat beim Anflug auf den Raumhafen die Flugverbotszone über der Stadt verletzt. Zwei Kosmopol-Agenten waren an Bord, die bei dem Absturz ums Leben gekommen sind.“

Eine kleine Pause entstand, in der Alsth so tat, als wäre damit bereits alles gesagt und Kheilo so tat, als würde er noch auf etwas warten. Natürlich wussten beide, was der jeweils andere wirklich gerade dachte....

„Und?“ fragte Kheilo schließlich mit einer erwartungsvollen Geste. „Wo kam die *Zella* her? Welche Einsatzbefehle hatten die Kosmopol-Agenten? Was war die Absturzursache?“

„Was das angeht....“ Alsth druckste herum. „.....tappen die Medien immer noch ein bisschen im Dunkeln. Man weiß eigentlich nur, dass das Schiff angeblich gar nicht vorhatte, nach Anbis City zu kommen. Dass es sich nur durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall dem Planeten genähert hat. Angeblich hat unser Raumhafen kurz vor dem Absturz einen Funkspruch von dem Schiff erhalten, der eine Notlandung auf dem Raumhafengelände ankündigte. Aber das ist alles nicht so ganz sicher.“

Kheilo knurrte amüsiert. „Oder mit anderen Worten: Eigentlich wissen die so gut wie nichts.“

Alsth blickte Kheilo abschätzend an. „Jetzt sag bloß nicht,

der Bericht weiß das alles besser!“

„Du wirst es nicht für möglich halten, aber dieses Ding ist wirklich sehr informativ!“

„Willst du dann nicht endlich einen Unwissenden wie mich erleuchten?“

Kheilo verschränkte die Arme und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Jetzt kam für ihn nämlich eines der Dinge, die er immer am liebsten machte: Tatbestände zusammenfassen.

„Pass auf“, begann er. „Dieses Schiff, die *Zella*, stammt direkt von der Kosmopol-Zentrale auf Borla und war gerade hier im Anbis-System mit irgendwelchen Ermittlungen beschäftigt. Und inzwischen war die Kosmopol so freundlich, uns ein paar spärliche Infos darüber zukommen zu lassen. Daraus geht hervor, dass die Ermittlungen der *Zella* schon fast beendet waren. Die Agenten an Bord haben schon auf Borla Bescheid gegeben, dass sie sich auf den Weg zurück zur Zentrale machen wollen.“

So. Irgendwas muss aber im letzten Moment schief gelaufen sein. Man hat keine Ahnung, was genau, aber das wahrscheinlichste Szenario ist wohl, dass die Überwachung aufgefliegen ist. Wahrscheinlich wurden sie von denjenigen entdeckt, denen sie da draußen nachspioniert haben, und angegriffen. Entweder wurde dabei der Hyperantrieb der *Zella* beschädigt oder die Agenten hatten irgendeinen anderen Grund, in Richtung Anbis 2 zu flüchten. Auf jeden Fall hat die *Zella* den Raumhafen von Anbis City ansteuern wollen, um so den Verfolgern zu entkommen.“

Alsth knurrte grimmig. „Und natürlich hatten sie den grandiosen Einfall, direkt über die Stadt zu fliegen, während sie von irgendwem beschossen wurden.“

„Der Kosmopol-Bericht hat das nur wage angedeutet, aber

anscheinend müssen die Ermittlungsergebnisse der Kollegen ziemlich wichtig gewesen sein“, erwiderte Kheilo. „So wichtig, dass sie es wohl für vertretbar hielten, dieses Risiko einzugehen. Leider mit dem bekannten unglücklichen Ergebnis.“

Alsth sah nach draußen. Sie hatten jetzt schon fast die zentralen Sektoren der Stadt hinter sich gelassen, in denen recht hohe Wolkenkratzer das Stadtbild beherrschten. Je weiter sie sich vom Stadtzentrum entfernten, desto mehr nahmen die Wohngebiete mit flachen, alleinstehenden Häusern und Gartenflächen Überhand. Am Horizont war die Rauchwolke von der Absturzstelle schon sehr deutlich zu sehen – also wandte Alsth sich schnell wieder Kheilo zu.

„Und über dieses ominöse Verfolgerschiff wissen wir etwa gar nichts?“

Kheilo seufzte. „Es ist sofort wieder abgehauen, nachdem es die *Zella* abgeschossen hatte. Es war so schnell weg, dass niemand Zeit hatte, es zu verfolgen. Man weiß nur, dass das unbekannte Schiff für seine Größe ziemlich stark bewaffnet gewesen sein muss und dass es keine offizielle Kennung hatte. Was auch immer das bedeuten mag.“

Alsth rümpfte die Nase. „Das klingt jetzt aber auch nicht alles besonders erhellend, Kheilo. Die Kosmopol müsste doch viel mehr über diese Verfolger wissen, oder etwa nicht? Sonst hätte man sie ja wohl kaum observiert.“

„Tja....“ Kheilo stieß einen gequälten Lacher aus. „Das ist ja gerade das Problem bei der Sache: Die Arbeit der *Zella* war leider geheim, das heißt, die Kosmopol will uns nicht viel darüber verraten, um was es bei ihren Ermittlungen eigentlich geht. Es muss wirklich ein extrem heißes Eisen sein, an dem sie da dran sind. Auf jeden Fall sind die von Borla nicht besonders glück-

lich darüber, was mit ihrem Schiff, ihren Agenten und den ganzen Informationen, die sie gesammelt haben, passiert ist.“

Kheilo hielt inne und Alsth nutzte die Gelegenheit, um eine Frage loszuwerden: „Sag mal, irgendwie verstehe ich da was nicht so ganz: Es ist ein Kosmopol-Schiff verunglückt, zwei Kosmopol-Agenten sind getötet worden und das hat ganz sicher was mit diesem Kosmopol-Fall zu tun, an den die *Zella* dran war. Warum zum Henker haben dann *wir* den Ermittlungsauftrag bekommen? Sollte die Kosmopol nicht das größte Interesse daran haben, den Fall selbst zu übernehmen?“

„Darauf wollte ich eigentlich gerade kommen“, erwiderte Kheilo. „Die Kosmopol hat nämlich genau so argumentiert. Sie haben schon kurz nach dem Absturz bekannt gegeben, dass sie ihr eigenes Ermittlungsteam nach Anbis City schicken wollen.“

„Und was ist dann schief gelaufen?“

„Kannst du dir das nicht denken? Fast zwei Dutzend Bürger von Anbis City sind umgekommen. Die Vorstellung, dass jemand von Borla herkommt und das allein untersucht, hat unseren hohen Tieren gar nicht gefallen.“

„Ach ja, natürlich.“ Alsth klopfte sich an die Stirn. „Unter-schätze niemals das Ego von Lokalpolitikern.“

Kheilo knurrte amüsiert. „Unser Bürgermeister war natürlich sofort dagegen, dass sich hier die Kosmopol breit macht und einfach die Kompetenzen seiner Stadt untergräbt. Er hat argumentiert, dass der Fall zum allergrößten Teil eine Angelegenheit von Anbis City ist. Schließlich haben *wir* hier die größten Verluste zu beklagen.

Aber im Grunde geht es dem Bürgermeister natürlich darum, sich zu profilieren. Er steht wesentlich besser da, wenn seine Stadt selbst die Aufklärung übernimmt. Und natürlich geht es

auch ein bisschen darum, seine Souveränität gegenüber Borla zu beweisen. Der Bürgermeister will sicherlich deutlich machen, dass seine hübsche Kolonie hier auf eigenen Beinen stehen kann und auch große Zwischenfälle ohne die Unterstützung aus den Zentralsystemen bewältigen kann.“

„Der Bürgermeister ist großenwahnsinnig“, brummte Alsth mürrisch.

„Na ja, jetzt übertreib mal nicht. Soll ich dir was sagen: Ich stimme ihm durchaus zu! Es sieht erheblich besser für unsere Leute aus, wenn sie auch mal selbstständig mit so einer Sache fertig werden und nicht auf Schützenhilfe von der Kosmopol angewiesen sind.“

„Was? Bist du jetzt übergeschnappt? Diese Sache ist doch wohl wirklich eine Nummer zu groß für uns! Ich meine, streng geheime Ermittlungen der Kosmopol, dunkle Verfolger, die Schiffe über bevölkertem Gebiet abknallen...“

Kheilo unterbrach ihn schnell: „.... und um das gleich mal vorweg zu nehmen: Auch die Kosmopol hat den Forderungen unseres Bürgermeisters schließlich zugestimmt! Sonst wären wir jetzt ja nicht hier!“

„*Die Kosmopol hat zugestimmt?! Was ist denn jetzt kaputt?!*“

„Ich glaube, die Kosmopol macht sich in letzter Zeit eine Menge Sorgen um ihr Image. Besonders in den Randsystemen haben sie immer mehr den Ruf als bürokratische Geheimnisrämer, die sich ständig in örtliche Angelegenheiten einmischen müssen. Wenn sie diesen Fall alleine untersuchen würden, würden sie genau dieses Klischee bedienen und die öffentliche Meinung noch weiter gegen sich aufbringen – besonders hier in Anbis City.“

„Und du glaubst, die Kosmopol interessiert sich dafür, was

die Leute in so einem Provinznest wie unserem von ihr denken?“

Kheilo zuckte mit den Achseln. „Auf jeden Fall wäre es für sie schwer geworden, hier in Ruhe ihren Ermittlungen nachzugehen. Deswegen haben sie auch einem Kompromiss zugestimmt: Sie wollen einen Agenten hier her schicken, der dann mit der Polizei von Anbis City zusammen an diesem Fall arbeitet. Und auch unser Bürgermeister war wohl mit diesem Kompromiss einverstanden. Und damit sind wir jetzt an diesem Fall und müssen uns nur mit diesem Agenten von der Kosmopol arrangieren, der bald hier eintreffen wird.“

„Na toll. Wir bekommen also demnächst so einen Anzugträger von der Kosmopol aufgehalst und müssen dann mit dem zusammen einen Fall bearbeiten, über den wir so gut wie gar nichts wissen. Und wahrscheinlich wird der auch total begeistert sein, dass er mit uns zusammenarbeiten darf. Genau so begeistert wie ich.“

„Alsth.... Ich finde es sehr wichtig, dass die Bürger dieser Stadt alle Einzelheiten und Umstände erfahren, die zu dieser Katastrophe geführt haben, und dass die Sache nicht hinter irgendeinem geheimen Aktenzeichen der Kosmopol endet. Ich finde, die Bevölkerung von Anbis City hat ein Recht darauf. Und wenn wir beide an diesem Fall beteiligt sind, können wir das auch schaffen, im Gegensatz zu so einer verschwiegene Einsatztruppe der Kosmopol. Ich bin sehr glücklich darüber, dass wir hier aktiv mitarbeiten können.“

„Ja, schon gut! Ich bin ja schon still. Sag mal, wann soll dieser Agent hier ankommen?“

„In knapp zwei Stunden soll sein Shuttle hier am Raumhafen landen. Und wir sollen ihn nachher dort abholen. Aber zuerst

wollte ich mir unbedingt einmal ohne diesen Agenten den Tatort anschauen und mich mit der Spurensicherung besprechen. Die Daten, die wir eventuell noch aus dem Computer des Wracks bergen können, dürften sehr hilfreich für uns sein und ich will es nach Möglichkeit vermeiden, dass uns dieser Agent mit seiner Heimlichtuerei gleich dazwischen funkt.“

In dem Moment spürte Alsth, wie das Shuttle in den Sinkflug ging, und sah nach draußen. Sofort drehte sich ihm der Magen um.

Sie waren nun direkt über dem Unglücksort und die Auswirkungen des Absturzes waren wirklich verheerend. Die Spur der Zerstörung, die das Raumschiff bei seiner unfreiwilligen Landung in die Stadt gerissen hatte, zog sich locker über einen Kilometer hin, vorbei an halb eingestürzten Häusern, durch ehemals grüne Gärten und über verschüttete Wege. Am Ende war das Schiff in einer großen Erdmulde zum Stillstand gekommen. Dort lag es nun, sah extrem demoliert aus und qualmte immer noch ein bisschen, obwohl das Unglück jetzt schon ein paar Stunden her war.

Neben dem Wrack erkannte Alsth die typischen weißen Zelte der Spurensicherung, die schon seit einer Weile am Tatort waren und fleißig Aufräumarbeiten und Beweissicherung betrieben. Eine ganze Menge Leute in blauen Overalls wuselten schon in der Umgebung der Absturzstelle herum.

Das Shuttle hatte inzwischen zur Landung angesetzt und Kheilo erhob sich nun von seinem Stuhl. „Dann schauen wir doch mal, was unsere Leute schon herausgefunden haben...“

Alsth blieb kurz stehen, als er das Shuttle verließ, und ließ sich einen Moment Zeit, um den leichten, warmen Wind zu ge-

nießen, der hier draußen wehte. Anbis 2 war von Natur aus ein eher heißer Planet und obwohl Anbis City ziemlich weit nördlich lag, war das Klima vergleichbar mit den irdischen Subtropen. Dazu kam noch, dass die Stadt mitten auf einem sehr großen, kompakten Kontinent lag und dass der Planet aufgrund seiner nahezu senkrechten Planetenachse kaum Jahreszeiten kannte. All das führte dazu, dass das Wetter in Anbis City fast immer genau gleich aussah.

Natürlich war Alsth als gebürtiger Einwohner von Anbis City dieses Klima gewohnt, dennoch war der laue Wind eine willkommene Abwechslung zur abgestandenen Luft im Shuttle. Allzu lange ließ Alsth sich aber nicht aufhalten, sondern schloss nach wenigen Sekunden wieder zu Kheilo auf, der schon vorgegangen war. Gemeinsam gingen die beiden zielstrebig zu den weißen Zelten der Spurensicherung hinüber, vor denen bereits mehrere Leute ihrer Arbeit nachgingen und Teile des Wracks untersuchten.

Kheilo sah sich nach jemandem um, den er nach dem Weg fragen konnte, und entdeckte einen Mitarbeiter im typischen hellblauen Overall der Spurensicherung, der gerade aus dem Wrack geklettert war und ihnen entgegen lief. Man konnte ihn auch kaum übersehen, denn er war nicht nur sehr hochgewachsen, sondern auch ziemlich muskulös und breit gebaut. Alsth musste beim Anblick dieses Kleiderschranks ein bisschen schmunzeln, denn normalerweise waren die Leute von der Spurensicherung eher unscheinbar. Labor-Typen eben.

„Entschuldigung“, rief Kheilo, woraufhin der Hüne stehen blieb und zu ihnen herunterblickte.

„Ist Ihr Chef in einem der Zelte?“ fragte Kheilo ihn. „Oder war er bei Ihnen im Schiff?“



Der Typ überlegte kurz und strich sich dabei über seinen schwarzen Kinnbart. Dann ließ er seine dunkle, grollende Stimme erklingen. „Ich denke, er ist drinnen im Zelt. Im Schiff war er bis jetzt zumindest nicht.“

„Ah, okay. Und in welchem Zelt?“

Die Frage schien den Spurensicherer aus irgendeinem Grund nervös zu machen. Er zuckte mit den Achseln. „Äh, keine Ahnung. Ich schätze, in dem großen in der Mitte.“

„Danke“, sagte Kheilo und wandte sich dann dem Eingang zu.

Alsth stutzte noch einen Moment, weil der Kerl ihm irgendwie seltsam vorkam, aber anscheinend war Kheilo nichts weiter aufgefallen – und er hatte ohnehin die bessere Menschenkenntnis von ihnen beiden. Außerdem war der Hüne schon hinter dem nächsten Zelt verschwunden, wo er offenbar irgendeine Arbeit zu tun hatte. Also folgte Alsth seinem Partner achselzuckend.

Im Zelt selbst waren mindestens genau so viele Leute mit irgendetwas beschäftigt wie draußen und so sah es hier drinnen ein bisschen überfüllt und chaotisch aus. Alsth brauchte einige Zeit, um den Gesuchten auszumachen, aber dann entdeckte er ihn im hinteren Bereich des Zeltes.

Roald, der Chef der Spurensicherung, erhob sich sofort von seinem Computer, als er Kheilo und Alsth erblickte, und kam auf sie zu.

„Ah, die Herren Kommissare!“ begrüßte er sie laut. „Wollen Sie sich selbst ein Bild von diesem Haufen Schrott dort drüben machen, der noch von diesem schönen Raumschiff übriggeblieben ist?“

Roald sah nun schon eher wie das aus, was Alsth von einem

typischen Spurensicherer im Kopf hatte. Der hellblaue Arbeitskittel, den er trug, verstärkte diesen Eindruck noch. Der Chef der Spurensicherung war für Alsth inzwischen kein Unbekannter mehr, schließlich kamen sie bei fast keinem ihrer Fälle um ein oder mehrere Gespräche mit ihm herum.

„Ganz genau“, antwortete Kheilo. „Außerdem wollten wir uns Ihre ersten Untersuchungsergebnisse direkt vor Ort abholen. Und zwar bevor dieser Kosmopol-Agent hier auftaucht und uns in die Suppe spuckt.“

„Ich verstehe.“ Roald grinste. „Gehen wir nach draußen, wo ein bisschen weniger los ist, würde ich sagen.“

Die drei verließen das Zelt wieder und entfernten sich ein gutes Stück von ihm, um sich ungestört unterhalten zu können.

„Ich muss Ihnen gleich sagen, dass wir eigentlich noch nicht so weit sind, Ihnen wirklich brauchbare Informationen für Ihre Ermittlungen zu liefern“, begann Roald. „Obwohl wir natürlich schon einiges an Arbeit geleistet haben. Aber wir haben uns eben bis jetzt vor allem um die Sicherung des Tatorts gekümmert und den Kollegen von der Notfallhilfe bei der Bergung der Toten und Verletzten geholfen. Ich denke, Sie verstehen, dass das absoluten Vorrang hatte.“

„Na klar“, erwiderte Kheilo. „Das ist natürlich für die Menschen hier am wichtigsten, besonders für die Angehörigen.“

„So ist es.“ Roald nickte resignierend und hob dabei kurz die Hände.

„Das heißt, die Leichen sind alle schon weggebracht worden?“ fragte Alsth. „Konnte man sie alle identifizieren?“

„Die meisten.“ Roald wiegte mit dem Kopf. „Bei dreien hat der ID-Scanner nicht angeschlagen. Entweder sind sie nicht als Bürger der Stadt registriert oder die ID wurde durch Feuer oder

chemische Reaktionen zu stark verändert. Das sollte sich aber später im Labor und beim Abgleich mit den Vermisstenmeldungen klären lassen.“

„Und wie ist es mit der Crew der *Zella*?“ fragte Kheilo.

„Die Leichen der beiden Agenten haben wir ebenfalls geborgen und die befinden sich wohl schon auf dem Weg nach Borla“, klärte Roald ihn auf. „In dem Fall sind die von der Kosmopol hart. Aber das ist für mich auch verständlich.“

„Sie haben sich also noch gar nicht um die Datenbanken der *Zella* gekümmert?“ wollte Kheilo wissen. „Diese Daten könnten für uns sehr wichtig sein, weil sie mit Sicherheit einiges über diesen Verfolger zu verraten haben – seine Identität und Herkunft und so weiter.“

„Nein, damit haben wir noch gar nicht angefangen. Wir hatten bis jetzt eben Wichtigeres zu tun – nichts für ungut, Herr Kommissar. Außerdem bezweifle ich, dass die Kosmopol es besonders gern sehen würde, wenn wir einfach in ihren Dateien herumschnüffeln...“

„Die Kosmopol sieht viel nicht gern“, bemerkte Alsth. „Das ist schließlich ihr Job.“

„Na ja, ich halte es auf jeden Fall für sinnvoll, wenn wir diese Daten schon einmal sicherstellen, bis dieser Agent hier eintrifft“, sagte Kheilo mit seiner besten Unschuldsmiene. „Ob wir es mit unserem Gewissen vereinbaren können, ohne ausdrückliche Erlaubnis darin herumzustöbern, können wir dann immer noch später entscheiden. Notfalls kann sich die Kosmopol ja dann bei der Direktorin über uns beschweren.“

„Ich verstehe schon.“ Roald rieb sich die Hände und blickte nachdenklich zum Wrack hinüber. „Na gut, wenn Sie wollen, kann ich gleich persönlich damit beginnen, mich am Speicher-

kern der *Zella* zu vergreifen. Und Sie können eigentlich auch mitkommen und sich bei der Gelegenheit das Wrack mal von innen ansehen. Aber nur, wenn Sie gerade nichts Besseres zu tun haben.“

Kheilo blickte seinen Partner erwartungsvoll an. „Na, Alsth, wie sieht es aus? Haben wir gerade etwas Besseres zu tun?“

„Etwas Besseres als in Kosmopol-Geheimnissen herumzuschneüffeln?“ Alsth zuckte mit den Achseln. „Ich wüsste nichts.“

Roald grinste. „Gut, kommen Sie mit, Sie bekommen einen Schutzhelm und ein paar Stiefel aus unserer Ausrüstung und dann widmen wir uns gemeinsam Ihren heiß ersehnten Kosmopol-Daten.“

Der Innenraum der *Zella*, der schon von Natur aus nicht gerade geräumig war, war extrem verwüstet und bot kaum genug Raum für die drei Herren, um sich gleichzeitig darin aufzuhalten. Sie stiegen durch die Eingangsluke an der Bugsektion ein, in der sich das Cockpit des Schiffs befand. Der viele Schutt und die verbogenen Stützstreben und losgelösten Abdeckplatten machten es fast unmöglich, einen Fuß vor den anderen zu setzen.

Der Qualm im Inneren des Schiffs war immer noch so stark, dass Kheilo, Alsth und Roald Atemschutzmasken tragen mussten. Sie kämpften sich nacheinander irgendwie zum Zugang zur Hecksektion durch, wo sie vor dem nächsten Problem standen: Die Zugangstür, die ohnehin ziemlich schmal war, ging zur Hälfte überhaupt nicht auf und die zweite Hälfte war so verbeult, dass man sich nur mit Gewalt durchquetschen konnte. Die drei Herren mussten ziemlich ihre Gelenke verbiegen, um den kleinen Raum im Heck betreten zu können, in dem das

Überwachungsequipment des Schiffs untergebracht war. Hier sah es sogar noch verwüsteter aus als im Cockpit: Die ganzen Instrumente, Datenträger und Einrichtungsgegenstände waren derart zerstört und herumgewirbelt worden, dass der gesamte Fußboden von einer kniehohen Gerümpelschicht bedeckt war.

Natürlich war es hier drinnen stockdunkel, da das Wrack keine Energie mehr hatte, aber Roald hatte eine Leuchtröhre dabei, die er an einem geeigneten Platz in der Mitte des Raums positionierte und die ein akzeptables, wenn auch nicht unbedingt taghelles Licht spendete.

Daneben legte er seinen Werkzeugkoffer ab, öffnete ihn und nahm drei Scandys heraus, kleine, handliche Geräte, mit denen man die nähere Umgebung unter allen möglichen Aspekten untersuchen konnte. Je eines davon reichte er an Alsth und Kheilo weiter, während er das dritte selber behielt.

„So, dann schauen wir mal, ob wir die richtige Datenkonsole finden“, sagte er. „Die *Zella* hat etliche dezentrale Speicherkerne, wo während so einer Überwachungsmission Unmengen an Daten gespeichert werden. Sehen Sie sich um: Wenn Sie Kosmopol-Agenten wären, wo würden Sie dann besonders wichtige Informationen aufbewahren?“

Kheilo überlegte kurz und sah sich in dem verwüsteten Raum um. „Also, die neueren Daten, die wir suchen – die Sensordaten der letzten Observierung – müssten eigentlich noch als Rohdaten abgelegt und nicht weiter verarbeitet worden sein. Das heißt, sie liegen wohl noch irgendwo im Hauptspeicher.“

„Ja, das würde ich auch sagen“, stimmte Roald zu. „Nur leider ist dieser durch den Aufprall irreparabel beschädigt worden. Sehen Sie nach dort hinten: Dieser zerschmolzene Plastikklumpen, den Sie dort sehen – das ist... *war* die Hauptdatenkonso-

le.“

„Na toll“, brummte Alsth abwesend, während er im hinteren Teil des Raumes mit seinem Scandy herummarschierte. „Dann können wir ja gleich wieder hier verschwinden, bei unserem unglaublichen Glück.“

„Keine Sorge.“ Roald stieg über eine Stützstrebe hinweg und näherte sich einer der hinteren Konsolen, die nicht ganz so erbärmlich aussah. „Diese Kosmopol-Spähschiffchen haben so gut wie immer ein dezentrales Sicherungssystem, wohin wichtige Daten gleich weitergeleitet und für den Ernstfall doppelt und dreifach abgespeichert werden. Jede andere Vorgehensweise wäre auch ziemlich dämlich.“ Er blieb mit dem Scandy vor seiner auserwählten Konsole stehen und studierte die technischen Daten, die ihm dieses kleine, nützliche Gerät lieferte. Dann blickte er sich zu den beiden Polizisten um. „Und diese Konsole hier scheint noch brauchbar zu sein! Wir müssen sie nur wieder in Gang bekommen.“

Roald stapfte zu seinem Koffer zurück und gab dabei genau acht, auf keines der Schuttteile zu treten, die auf dem ganzen Boden verstreut herumlagen. Er kramte ein bisschen im Koffer herum und nahm daraufhin ein längliches, antennenartiges Gerät heraus.

„Damit werden wir versuchen, die letzten Reste an Energie aus dem ganzen Schiff zu dieser Konsole umzuleiten. Das müsste zumindest als Starthilfe reichen, damit wir an den Datenspeicher rankommen. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir hier ein bisschen zur Hand gehen könnten.“

„Was sollen wir tun?“ fragte Kheilo und aktivierte sein Scandy.

„Suchen Sie nach irgendwelchen Restenergien, die hier ir-

gendwo im Schiff übrig sind. Vielleicht können wir noch Energie von der Kaffeemaschine umleiten – um nur ein Beispiel zu nennen.“

Alsth nickte und stellte sein Scandy auf Energieanzeige um. Sofort hatte er schön farbig und in 3D die Standorte von allen möglichen Energiequellen auf dem kleinen Display. Am schärfsten stach da natürlich Roalds Leuchtröhre heraus, aber es gab auch einige andere Punkte, die vom Scandy besonders deutlich angezeigt wurden. Alsth blickte auf und sah, wie Kheilo sich dem vorderen Teil des Raumes näherte. Das war Alsth ganz recht, denn er hatte im hinteren Teil gerade eine interessante Energiequelle ausgemacht, die abgesehen von dieser Leuchtröhre mit Abstand die höchsten Energiewerte lieferte.

„Hey, das ist ja fast wie Ostereier suchen“, bemerkte er und machte einen Schritt in die Richtung, wo sich seine Entdeckung befinden musste.

Dann blieb er jedoch verduzt stehen, blickte abwechselnd auf das Display und auf den Raum vor ihm und runzelte die Stirn.

„Hey, Roald, sagten Sie nicht gerade, die Hauptdatenkonsole wäre nicht mehr zu gebrauchen?“

„Richtig – warum?“

„Ich.... bin mir nicht sicher. Aber anscheinend kommen genau von dort die stärksten Energiewerte...“

„Was? Das kann nicht sein. Sehen Sie sich dieses Ding doch mal an! Das kann keine Energie mehr haben!“

„Dieses Scandy zeigt aber welche an...“ Alsth trat noch einen Schritt nach vorne, sodass er direkt vor der Energiequelle stand. „Warten Sie, vielleicht ist es doch nicht die Konsole...“ Er zog den Stuhl, der ihm die Sicht versperre, ein Stück zurück und

bückte sich nach unten, wo die Energieanzeige eindeutig herkam.

Und tatsächlich, in der Nische unter der Konsole war ein quadratisches, mittelgroßes Gerät angebracht, das eine matt leuchtende Anzeige hatte und das eindeutig der Grund für diese seltsamen Energiewerte sein musste.

„Hier haben wir es ja!“ rief er aus. „Ein kleiner Kasten. Ich weiß zwar nicht, wozu der gut ist, aber er verbraucht einiges an Energie.“

Roald ließ Kheilo kurz alleine und kämpfte sich durch den Raum zu Alsth hinüber. „Zeigen Sie mal her.“ Irgendwie klang er leicht genervt. „Wir haben das Wrack doch schon untersucht, und wenn uns da so ein Gerät aufgefallen wäre, würde ich mich doch wohl daran erinnern.“

„Also, hier ist es! Ich kann ja auch nichts dafür“, rechtfertigte sich Alsth, als Roald neben ihm stand. Er wies auf den Kasten und sah Roald erwartungsvoll an. „Und? Nützt uns das irgendetwas?“

Roald warf einen ersten Blick auf das Gerät – und sofort versteinerte sich sein Gesichtsausdruck. „Das glaube ich eher nicht!“ Seine Stimme klang plötzlich ziemlich unruhig. „Das ist nämlich eine Bombe!“

Weiter vorne klapperte etwas, als Kheilos Scandy auf den Boden fiel und der Kommissar erschrocken aufsprang. „Eine Bombe?! Ist sie aktiv?“

Roald schien plötzlich ziemlich zu schwitzen. „Das weiß ich nicht! Dieses Ding war vorhin noch nicht da! Meine Herren, wir tun wirklich gut daran, wenn wir jetzt so schnell wie möglich hier verschwinden! Lassen Sie alles liegen, wir müssen auf der Stelle hier raus!“



Dann stolperte er los und Alsth drängte sich sofort hinter ihm auf den Ausgang zu. Kheilo quetschte sich als erster durch die Tür und während Alsth warten musste, bis Roald ihm folgte, verspürte er plötzlich die ersten Anzeichen von Panik.

*Eine Bombe....* Wo kam sie plötzlich her? Würde sie jeden Moment hochgehen? Wie viel Zeit hatten sie noch? *Nun beeilt euch doch mal ein bisschen!*

Alsth drängte sich durch den offenen Türspalt und blieb dabei mit dem Fuß in der schmalen Öffnung stecken. Das unangenehme Gefühl der Hilflosigkeit stieg in ihm hoch, während er sich hektisch zu befreien versuchte. Aber dann war er draußen und sprang durch die Eingangsluke auf den Boden vor dem Raumschiff. Er riss sich die Atemmaske vom Gesicht und hetzte hinter Kheilo und Roald her. Weg vom Wrack, einfach nur möglichst schnell weg von der Bombe....

Es war vielleicht eine Art Instinkt, vielleicht nur sein verzweifelter Versuch, einen Grund für seine Panik zu finden, aber Alsth sah im Moment ganz klar vor Augen, wie der Timer in diesem Moment die allerletzten Sekunden herunterzählte. Er ließ sich keine Zeit, zu überlegen, wo er überhaupt hinrannte, er blickte sich nicht um. Das einzige was er momentan denken konnte, war: *So weit wie möglich weg von hier!*

„Weg hier!“ hörte er Roald brüllen und sah, wie der Chef der Spurensicherung seinen Kollegen vor den Zelten wild zuwinkte. „Da drinnen ist eine Bombe! Na los! Nehmt die Beine in die Hand!“

Und kurz darauf war Alsth von Dutzenden von Leuten umringt, die alle in die gleiche Richtung rannten. Er sah nur noch hellblaue Overalls, hörte nur noch angestregtes Atmen und Fußgetrappel und dachte nur an die Bombe da drinnen und wie

ihr Countdown auf Null umsprang....

Ein ohrenbetäubendes Donnergrollen ertönte hinter ihm! Und fast im selben Moment erfasste ihn eine Druckwelle. Sie war stark genug, um ihn beinahe umzuwerfen. Er fing sich noch im letzten Moment und prallte dabei gegen den hellblau Gekleideten vor ihm.

Alsth keuchte und hielt sich an seinem Vordermann fest. Er wollte ihm einen entschuldigenden Blick zuwerfen, doch der beachtete ihn gar nicht. Sein entsetzter Blick ging über Alsths Schulter hinweg.

Als auch Alsth sich umsah und dem Blick des Anderen folgte – fielen ihm fast die Augen aus den Höhlen!

Die *Zella* war spurlos verschwunden! Die Explosion hatte rein gar nichts mehr von ihr übrig gelassen außer einem tiefen Krater und einer dichten Rauchwolke, die darüber schwebte. Und auch von dem Zelt der Spurensicherung, das dem Wrack am nächsten gewesen waren, war nichts mehr übrig abgesehen von ein paar verkohlten Fetzen, die verstreut in dem neu entstandenen Krater lagen.

Während Alsth noch versuchte, seine wild durcheinanderspringenden Gedanken zu ordnen, stellte er plötzlich fest, dass Kheilo und Roald direkt vor ihm standen. Irgendwie musste er es geschafft haben, die beiden während dieses kurzen, panikartigen Spurts zu überholen.

„Was zum Teufel...“, keuchte Roald. „Wie ist dieses Ding dort reingekommen? Das... ergibt doch überhaupt keinen Sinn!“

Langsam begann Alsth zu begreifen, was er soeben miterlebt hatte – und was dieser Vorfall für ihn und seine Kollegen für Konsequenzen hatte. Die *Zella* war weg! Vernichtet! Und mit

ihr sämtliche wichtigen Daten!

Wenigstens sah es so aus, als hätten sie die Bombe noch rechtzeitig genug entdeckt, dass sie keine weiteren Opfer gefordert hatte. Alsth hoffte nur, dass nicht doch noch jemand von der Spurensicherung in diesem zerstörten Zelt gewesen war.

„Roald, haben Sie wirklich keine Ahnung, wie diese Bombe ins Schiff gekommen sein könnte?“ fragte Kheilo scharf. „Wie kann das sein? Dieses Ding hätten Sie doch wohl kaum übersehen können!“

„Kommissar, ich bin im Moment ebenso ratlos wie Sie. Ich kann Ihnen schwören, wir haben das Schiff von vorne bis hinten untersucht, als wir zum ersten Mal reingegangen sind – und da war keine Bombe!“

„Aber das gibt es doch gar nicht!“ Kheilo war nun wirklich sauer, was Alsth ihm nicht verübeln konnte. „Wie kann vor den Augen mehrerer Dutzend Polizisten unbemerkt eine Bombe in ein bewachtes Wrack gelangen? Warum hat zum Beispiel...“ Kheilo suchte nach Worten. „Kurz nachdem wir angekommen sind, war doch noch jemand von Ihnen im Raumschiff. Der hätte doch wohl diese Bombe entdecken müssen! Oder nicht?“

Roald schüttelte verwirrt den Kopf. „Ich weiß nicht, wovon Sie reden. Die Arbeiten im Raumschiff waren erst mal beendet, wir waren vor Ihrer Ankunft alle mit Laboruntersuchungen beschäftigt. Niemand von uns hatte einen Grund, noch einmal ins Raumschiff zu steigen. Vor allem nicht, ohne mir vorher Bescheid zu geben.“

„Wir haben doch gesehen, wie jemand herausgekommen ist!“ entgegnete Kheilo. „Alsth, du hast ihn doch auch gesehen!“

Alsth nickte schnell. „Ja, da war dieser riesige Kerl. Warten Sie mal...“

Er blickte sich um und versuchte den Hünen auszumachen, den sie vorhin angesprochen hatten. Inzwischen waren schon einige hellblaue Overalls hier um sie herum versammelt und redeten ähnlich aufgeregt aufeinander ein, aber ein besonders hünenhaftes Exemplar konnte Alsth im Moment nicht ausmachen.

*Wo ist er hin?*

„Was für ein riesiger Kerl? Meinen Sie jemanden aus meinem Team?“ wollte Roald wissen.

„Richtig, es war jemand von der Spurensicherung. Er ist eindeutig aus dem Raumschiff gekommen“, erklärte Kheilo. „Er hat uns gesagt, wo wir Sie finden können, und ist dann wieder an die Arbeit gegangen. Er war sehr groß, vielleicht anderthalb Köpfe größer als ich, ziemlich muskulös, schwarzhaarig, Kinnbart und er hatte eine ähnliche Garderobe wie alle anderen aus Ihrem Team.“

Roald starrte Kheilo eine Weile nur entgeistert an. „So jemanden gibt es bei der Spurensicherung nicht!“ sagte er dann zittrig. „Glauben Sie mir, ich kenne alle meine Leute, und es gibt hier niemanden, der auch nur annähernd zu Ihrer Beschreibung passt!“

„Verdammt!“ Kheilo schnaufte kräftig aus. „Damit dürfte alles klar sein, oder was meinst du, Alsth?“

Alsths Miene verdunkelte sich. „Ich fürchte schon.“

„Warten Sie mal...“, unterbrach ihn Roald. „Wollen Sie damit sagen, jemand, der als Mitglied der Spurensicherung verkleidet war, hat die Bombe da rein geschmuggelt?“

„Irgendwie muss er wohl an einen Ihrer Arbeitsoveralls gekommen sein, der ihm einigermaßen gepasst hat“, erwiderte Kheilo. „Dann hat er sich unbemerkt ins Raumschiff geschli-

chen und seine Bombe dort deponiert. Schließlich ist er wieder rausgekommen und als wir ihn ansprachen, hat er schnell irgendwas geantwortet, was ihm logisch erschien. Und zum Schluss ist er wieder verschwunden, ohne dass wir etwas gemerkt haben.“

„Und warum er das gemacht hat, dürfte uns auch klar sein“, ergänzte Alsth grimmig. „Er wollte die Beweise vernichten, die die *Zella* gesammelt hatte! Das muss jemand von den Leuten gewesen sein, die schon einmal so erpicht darauf waren, dass dieses Kosmopol-Raumschiff nicht weit kommt!“

Kheilo atmete tief durch und blickte zu der Stelle hinüber, wo gerade eben noch das Wrack gewesen war. „Inzwischen ist er natürlich längst über alle Berge“, seufzte er. „Er ist genauso verschwunden wie all die Daten, die uns verraten hätten, wer er ist. Aber wenigstens haben wir jetzt ein Gesicht. Das Gesicht von einem der Übeltäter, die für die heutige Katastrophe verantwortlich sind.“

Er warf einen letzten Blick auf den Krater vor ihnen und drehte sich dann mit entschlossener Miene zu Alsth um. „Und wir beide werden alles daran setzen, ihn zu finden.“